

Kurzkonzeption für das Wohnheim Freiberg

Die Vorgeschichte

Ende der 90ziger Jahre wurde aus sozialplanerischer Perspektive für Stuttgart der Bedarf eines geschlossenen Wohnheims nach § 39 BSHG formuliert, in dem psychisch kranke Menschen auch auf Beschluss des Vormundschaftsgerichts nach §1906 BGB untergebracht werden können.

Der § 1906 BGB ermöglicht die Unterbringung von Menschen, bei denen auf Grund einer psychischen Krankheit oder geistigen oder seelischen Behinderung die Gefahr besteht, dass sie sich selbst töten oder sich erheblichen gesundheitlichen Schaden zufügen.

Bis zur Eröffnung des Wohnheims Freiberg im Juni 2001 mussten psychisch kranke Menschen aus Stuttgart, die nach § 1906 BGB untergebracht werden sollten oder für die es keine adäquate andere Wohnform gab, in Heime weit außerhalb der Stadt ziehen. Sie verloren damit ihr vertrautes Umfeld, oft auch Kontakte zu Angehörigen und Freunden und hatten meist keine Rückkehrperspektive.

Das Haus

Das Wohnheim Freiberg befindet sich in einem ehemaligen Mitarbeiterwohnhaus der Ev. Gesellschaft in Stuttgart - Freiberg. Auf drei Stockwerken mit jeweils zwei Wohnungen befinden sich 16 Einzelzimmer, sechs Bäder, sechs Toiletten, zwei Wohnzimmer, drei Küchen, ein Essraum und zwei Büros.

Es liegt in einem Wohngebiet mit unmittelbarer Nähe zur Stadtbahn und zu einem Einkaufszentrum. Auf dem Gelände befinden sich in einem Gemeindepsychiatrischen Zentrum auch der Sozialpsychiatrische Dienst Freiberg mit seinem Tagescafe, der Sozialpsychiatrische Wohnverbund Nord, ein Arbeitsprojekt und das Christoph-Ulrich-Hahn-Haus (ein Wohnheim nach § 67 SGBXII). Im angrenzenden Gemeindepsychiatrischen Zentrum befinden sich auch die Räume für die tagesstrukturierenden Angebote unseres Wohnheimes.

Im Erdgeschoss unseres Gebäudes gibt es eine Wohnung, die für eine betreute Wohngemeinschaft genutzt wird und weitere Büros des Wohnverbundes.

Zwischen dem Erdgeschoss und den drei darüber liegenden Etagen des Wohnheims befindet sich im Treppenhaus eine geschlossene Tür, die über eine Gegensprechanlage bedient werden kann.

Alle Zimmer können von den BewohnerInnen selbst oder vom Haus möbliert werden. Sie verfügen über ein Telefon, auf dem die BewohnerInnen angerufen werden oder hausintern (auch als Notruf) anrufen können. Um jemanden außerhalb des Hauses anzurufen, steht ein Münzgerät zur Verfügung.

Die BewohnerInnen

Das Wohnheim Freiberg nimmt Stuttgarter BürgerInnen auf, die in der Regel bereits langfristig psychiatrisch erkrankt sind, viele Jahre ambulanter und stationärer psychiatrischer Behandlung in verschiedensten Einrichtungen hinter sich haben und für die zur Zeit alle anderen Wohnformen ausgeschlossen sind.

Ein Teil der BewohnerInnen sieht das Wohnen im Wohnheim als „Sprungbrett“ von einem langen Klinikaufenthalt in eine selbständigere Lebensform. Ein anderer Teil hofft auf ein lange gesuchtes neues Zuhause.

Sie leiden an einer schweren psychiatrischen Erkrankung und verhalten sich zeitweilig selbstgefährdend (d.h. sie sind suizidal, selbstverletzend, haben eine sekundäre Sucht, eine somatische Erkrankung, um die sie sich nicht kümmern oder zeigen starke Verwahrlosungstendenzen).

Einige BewohnerInnen sind nach §1906 BGB untergebracht, die anderen wohnen freiwillig im Wohnheim. Auch die BewohnerInnen, die zu Anfang auf der Grundlage eines richterlichen Beschlusses aufgenommen wurden, wohnen meist nach kurzer Zeit auf eigenen Wunsch im Wohnheim Freiberg.

Wir können keine Menschen aufnehmen, die so körperbehindert sind, dass sie keine Treppen steigen können oder ein Pflegebad benötigen.

Es können auch keine Menschen aufgenommen werden, die sich im Haus fremdgefährdend verhalten und sich auch durch Gesprächs- und Behandlungsangebote nicht davon abhalten lassen.

Das Team

Das multiprofessionelle Team besteht zur Zeit aus 15 MitarbeiterInnen. Die 11 Personen im Betreuungsbereich (Krankenpflegekräfte, SozialarbeiterInnen, Heilerziehungspfleger) werden ergänzt durch eine Hauswirtschafterin, einen Ergotherapeut für die speziellen Tagestrukturangebote und die Heimleiterin.

Das Betreuungsteam arbeitet im Schichtdienst und deckt sowohl die Tagdienste als auch die Nachtbereitschaft ab. Jede/r MitarbeiterIn ist Bezugsperson für 1-2 BewohnerInnen und als solche/r zuständig für deren Betreuung, Begleitung und Assistenz, soweit dies erwünscht und notwendig ist. Außerdem gewährleistet das Betreuungsteam die Basisversorgung (Essensversorgung, Krisengespräche, Medikamentenausgabe, Tür- und Telefonbedienung usw.) aller BewohnerInnen während der jeweiligen Schicht.

Der Tagesablauf

Die jeweilige Tagesstruktur der einzelnen BewohnerInnen richtet sich nach ihren individuellen Bedürfnissen, Interessen und Fähigkeiten. Dies berücksichtigt sowohl die Inhalte, Tageszeiten, Länge, Örtlichkeit und zum Teil die Wahl der/s begleitenden MitarbeiterIn.

Menschen, die lange Zeit in Kliniken und anderen Einrichtungen verbracht haben, sind oft besonders ablehnend gegenüber jeder Form von Arbeits- oder Ergotherapie. Zudem sind unsere BewohnerInnen oft so sehr mit ihrem innerpsychischen Geschehen beschäftigt, dass es sehr unrealistisch und anmaßend wäre, an ihnen vorbei, einheitliche tagesstrukturierende Vorgaben machen zu wollen.

Einige finden in der Tagesstruktur einen Rahmen, in dem sie ihre sozialen und persönlichen Fähigkeiten und alltagspraktischen Kompetenzen entwickeln können, die für ein selbständigeres Leben in anderen Wohnformen erforderlich sind. Für diese kann unsere Art des Umgangs mit ihnen auch ein Lernfeld darstellen, das den Übergang zu weniger reglementierten Wohnformen ermöglicht.

Die Förderung verfolgt gleichzeitig das Ziel, die Autonomie der BewohnerInnen schrittweise auszuweiten, ihre Abhängigkeit von Hilfen zu reduzieren und ihnen perspektivisch selbständigere Formen der Lebensgestaltung zugänglich zu machen. Bei einigen wird das Ziel verfolgt, sie auf eine beschützte Beschäftigung vorzubereiten.

Verschiedenste Medien kommen zum Einsatz: Formen kreativer und musischer Beschäftigung (Aufbau einer Holz- und Kreativ-Werkstatt), „arbeitsähnliche Tätigkeiten“ (z.B. Mithilfe bei Reparaturen und Malerarbeiten im Haus), Förderung alltagspraktischer Fähigkeiten (z.B. Kochgruppe, Gartenprojekt), Sport (z.B. Fitnessgeräte, Schwimmbadbesuche), freizeit- und erlebnisorientierte Ansätze (z.B. Ausflüge, Wandern mit Übernachtung).

Jede/r wäscht seine Wäsche selbst und kann dabei die nötige Unterstützung vom Team erhalten, dasselbe gilt für die Reinigung des eigenen Zimmers und für das Richten der Medikamente.

Die meisten BewohnerInnen erarbeiten mit ihrem/r BezugsbetreuerIn einen Wochenplan, der jederzeit nach Bedarf gemeinsam verändert werden kann.

Die Atmosphäre

An oberster Stelle steht bei uns der Grundsatz: „Soviel Normalität im Wohnheim wie möglich.“ Das bedeutet z.B.: Jede/r BewohnerIn gestaltet ihren eigenen Tagesablauf, unterhält innerhalb und außerhalb des Wohnheims soziale Beziehungen, hat ihre/seine eigenen ÄrztInnen, die er/sie in der Praxis aufsucht. Die Angebote im Wohnheim werden nicht in einem therapeutischen Setting gemacht und auch nicht als „Therapie“ bezeichnet. Jede/r kann Besuch empfangen (auch zum Übernachten) und Beziehungen im Haus selbstbestimmt leben.

Freundlich gestaltete Räume, eine liebevolle hauswirtschaftliche Versorgung, ein emotional annehmendes und kompetentes Team mit einem klaren, respektvollen Kommunikationsstil, mit durchschaubaren, nachvollziehbaren Regeln und der Bereitschaft, Absprachen zu verhandeln und auch zu streiten, vermitteln den Menschen, die im Wohnheim leben, dass jede/r einzelne wichtig ist, wecken verborgene Fähigkeiten, geben Sicherheit und die Möglichkeit zur Entwicklung.

Heimbeirat

Seit Eröffnung des Wohnheimes gibt es einen Heimbeirat. Er bestand in der ersten Zeit aus zwei externen Mitgliedern der Interessengemeinschaft der Psychiatrieerfahrenen, später kam erst eine dann ein weiterer Bewohner dazu.

Der Heimbeirat bietet einmal im Monat eine Sprechstunde an, ist jederzeit für die BewohnerInnen telefonisch zu erreichen und kommt auch zwischendurch zu Besuch.

Jeweils im Anschluss an die Sprechstunde gibt es eine Besprechung mit der Heimleiterin, in der eventuelle Fragen oder Beschwerden geklärt und Veränderungen im Wohnheim besprochen werden können.

Übergangswohnen/ Betreutes Wohnen

Im Frühjahr 2004 haben wir sukzessive eine der beiden 3-Zimmerwohnungen im Erdgeschoss unseres Hauses übernommen, in die BewohnerInnen des Wohnheims eingezogen sind. Anfang 2005 konnte noch ein viertes Zimmer angegliedert werden. Sie leben in einer Wohngemeinschaft, in der sie intensiv vom Team des Wohnheims weiter betreut werden und sich nach und nach verselbständigen können. Für die Menschen, die sich den Auszug in eine andere Wohnform noch nicht zutrauen oder denen ein sanfterer Einstieg in eine größere Selbständigkeit empfohlen wird, gibt es hier die Chance, die Personal-kontinuität und die Infrastruktur des Wohnheims zu nutzen.

Für eine weitere Frau, die durch das Wohnheim-Team betreut werden wollte, wurde in unmittelbarer Nähe eine 1-Zimmerwohnung angemietet

2006 und 2010 konnten wir jeweils eine weitere Wohnung in der Nähe des Wohnheims bekommen. In der jeweils drei ehemalige Wohnheim-BewohnerInnen intensiv ambulant betreut werden und die Tagesstruktur des Wohnheims weiterhin nutzen können.

Januar 2010

Doris Ayena
Einrichtungsleiterin
Tel. 0711/84949111
Doris.ayena@eva-stuttgart.de